

SIEGFRIED RIETSCHEL

## 1785–1985: Das Museum am Friedrichsplatz begeht sein 200jähriges Bestehen

Die Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe feierten im Jahre 1985 ein Jahrhundertjubiläum: 200 Jahre eigenständige wissenschaftliche Sammlungs- und Museumsarbeit waren seit der Berufung des ersten Direktors im Jahre 1785 vergangen.

Bereits 1784, ein Jahr nach dem Tode der Markgräfin CAROLINE LUISE, war der junge Doctor der Medizin CARL CHRISTIAN GMELIN an den markgräflichen Hof seiner Vaterstadt gerufen worden, um das Naturalienkabinett der Verstorbenen vor dem schnell drohenden Verfall zu retten und zu leiten. Das Naturalienkabinett der Markgräfin – die u. a. eine Naturwissenschaftlerin von großem Format war – gehörte zu ihrem Familienvermögen und ging

so in das Fideikommiß des Erbprinzen über. Nach ihrem Tode wurde es 1783 aus Privatgemächern des Schlosses in Räume der Hofapotheke überführt, wo es zunächst nur provisorisch aufbewahrt war.

GMELIN trat seinen Dienst jedoch erst 1785 endgültig an. Vorher reiste er noch einmal zu ergänzenden naturwissenschaftlichen Studien nach Erlangen, wo er 1784 bei Prof. SCHREBER promoviert hatte. Das genaue Datum seiner Ernennung zum Direktor des Naturalienkabinettes kennen wir allerdings nicht, entnehmen aber einer kurzen Lebensbeschreibung von seiner eigenen Hand, daß er mit der Arbeit im Naturalienkabinett in der zweiten Hälfte des Jahres 1785 begann. Daneben war er



Abbildung 1. Prof. Dr. HELMUT ENGLER, Minister für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, bei der Festansprache am 5. Juni 1985; Foto: V. GRIENER.

Professor am markgräflichen Lyzeum. Auch wurde ihm 1785 die Direktion des Botanischen Gartens übertragen, was u. a. die große Rolle der Botanik in der weiteren Geschichte des Museums erklären kann. Ausführlich läßt sich die Museumsgeschichte in der kleinen Chronik „Vom Naturalienkabinett zum Naturkundemuseum, 1785–1985“ nachlesen, die anlässlich des Jubiläums herausgegeben wurde.

Wer die Geschichte des Markgräflichen, später Großherzoglichen Badischen Naturalienkabinettes kennt, mag verwundert festgestellt haben, daß bereits 1951 ein 200jähriges Jubiläum der Landessammlungen registriert wurde (OBERDORFER 1951). Dem damaligen Direktor war es Anlaß zu einer historischen Rückschau, deren letzter Satz mit den Worten beginnt „Indem wir heute aus Trümmern wieder neu beginnen müssen Damals war allerdings das vermeintliche Alter der Sammlung Angelpunkt des Jubiläums. Inzwischen wissen wir, daß die Naturaliensammlung des badischen Herrscherhauses in ihren Anfängen sogar noch älter ist (MAYER 1978).

Für das der Öffentlichkeit zugängliche, naturkundliche Schaumuseum in Karlsruhe, seine Geschichte, seine Aufgaben, seine Bedeutung und die Erschließung seiner Sammlungen waren – wie sich später erweisen sollte – die Ereignisse und Entscheidungen der Jahre 1783 (Tod der Markgräfin CAROLINE LUISE) bis 1785 (Amtsantritt des ersten Museumsdirektors) für die Zukunft richtungweisend. Man kann mit Fug und Recht 1785 als das Geburtsjahr des heutigen Museum am Friedrichsplatz ansehen. Nach Kassel, wo 1779 das Ottoneum eingerichtet wurde, kann sich Karlsruhe rühmen, Geburtsort eines der ältesten deutschen Naturkundemuseen zu sein.

Das 200jährige Jubiläum des Museums, für das der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Dr. h. c. LOTHAR SPÄTH die Schirmherrschaft übernahm, wurde am 5. Juni 1985 mit einem Festakt offiziell begangen. Mit dem Festakt war die Eröffnung der Dauerausstellung „Südbadische Fossilfundstätten – Öhningen und Höwenegg“ verbunden. Für die etwa 300 Gäste aus dem In- und Ausland wurde im Erdgeschoß des Ostflügels der „Lange Saal“ als Festsaal hergerichtet. Die große, ursprünglich den Saal teilende, große Ceratiten-Platte von Bruchsal war hierzu bereits 1984 abgebaut und in wochenlanger Arbeit neu präpariert worden. Sie ist nun gemeinsam mit einer zweiten Platte – beide zusammen überspannen insgesamt ca. 10 qm – an der Ostwand des Lichthofes im Obergeschoß montiert. Auch der große Stammbaum der Lebewesen und die Orthoceren-Platte mußten jeweils einen neuen Platz erhalten. Die Vitrinen, die sonst mit ihren Fossilien in stratigraphischer Ordnung dem Besucher Einblicke in die Erdgeschichte geben, wurden an die Außenwände des Saales gerückt. So verfügte – nach ausreichender Bestuhlung – das Museum am Friedrichsplatz vorübergehend über einen großen Festsaal, in dem die zahlreichen Gäste einer würdigen Feier beiwohnen konnten.

Als freundliche Festgabe hatte das Kulturreferat der Stadt Karlsruhe für die Feier den musikalischen Rahmen gestiftet: Das Neue Lašlav-Quartett spielte zum Auftakt, als Zwischenmusik und zum Ausklang das Concerto Pastorale für Streicher, G-Dur, des Karlsruher Hofkapellmeisters JOHANN MELCHIOR MOLTER (1695–1765).

Die Begrüßungsrede des Museumsdirektors ist in ihren Grundgedanken im Vorwort der Chronik festgehalten. An sie schloß sich die Festansprache des Ministers für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Prof. Dr. HELMUT ENGLER, an. Er überbrachte die Grüße der Landesregierung und würdigte die Leistungen des Museums. Ausgehend vom Naturalienkabinett der Markgräfin CAROLINE LUISE habe es sich in seiner zweihundertjährigen Geschichte zu einem der wichtigen Naturkundemuseen in Europa entwickelt, das zwar einen regionalen Schwerpunkt habe, in einigen Bereichen, besonders der Forschung, jedoch internationalen Rang besitze. Der Minister wies insbesondere auf die enge Beziehung des Museums zum Naturschutz hin und betonte, die Dokumentation der bestehenden Flora und Fauna sei, wie der Bildungsauftrag, eine verantwortungsvolle Aufgabe des Museums im Interesse künftiger Generationen.

Nach der Festansprache überbrachte Stadtrat CLEMENS GRIMM die guten Wünsche der Stadt Karlsruhe, verbunden mit der Hoffnung, daß das Gebäude seine alte Kuppel wiedererhalte. Es schlossen sich mit Grußadressen WALTER DÜRR als Vorsitzender des Museumsverbandes Baden-Württemberg und Prof. Dr. WOLFGANG KLAUSEWITZ für den Vorstand des Deutschen Museumsbundes an.

Der wissenschaftliche Festvortrag der Jubiläumsveranstaltung stand unmittelbar in Zusammenhang mit der Eröffnung einer neuen Dauerausstellung über die Fossilfunde von Öhningen und Höwenegg. Prof. Dr. HEINZ TOBIEN, der in den 50er Jahren gemeinsam mit Dr. ERWIN JÖRG die Höwenegg-Grabungen durchgeführt hatte, sprach über „Das Höwenegg, eine bedeutende Fossilgrabungsstätte in Südbaden“ Sein Diavortrag zeigte Reichtum und Besonderheiten der Fundstelle und zog zugleich eine wissenschaftliche Bilanz des Forschungsstandes. – In erweiterter Form wird der Vortrag im vorliegenden Band der *Carolinea* abgedruckt. Er leitet zugleich eine Serie von Veröffentlichungen über die fossile Fauna des Höwenegg ein, von der zwei kürzere Beiträge über die Raubtiere (BEAUMONT) und die Schildkröten (SCHLEICH) ebenfalls in diesem Band zu finden sind. Umfangreichere Arbeiten werden im nächsten Heft der Zeitschrift *Andrias* veröffentlicht.

Im Anschluß an den wissenschaftlichen Festvortrag stellte Prof. WERNER WEISSBRODT seine grundlegenden Gedanken bei Gestaltung des großen Höwenegg-Wandbildes in einem Kurzvortrag der Festversammlung vor. Auf diese Weise wurde zugleich eine erste Einführung in die neue Ausstellung gegeben, die nach dem Ausklang von Molters *Concerto Pastorale* besichtigt



Abbildung 2. Dr. ERWIN JÖRG mit dem Schädel eines Urnashornes (*Aceratherium incisivum* KAUP 1832) aus den Höwenegg-Grabungen; Foto: R. UEBERALL, ca. 1956.

werden konnte. Im Ausstellungsführer Nr. 6 (RIETSCHEL, TRUNKO & WEISSBRODT 1985) ist inhaltlich ein Teil des Vortrages von Prof. WEISSBRODT noch einmal festgehalten.

Mit der anschließenden Eröffnung der völlig neu eingerichteten Dauerausstellung „Südbadische Fossilfundstätten – Öhningen und Höwenegg“ endete die Feier zum 200jährigen Jubiläum des Museums. Schon 1983 war am 28. April – dem 200. Todestag der Markgräfin – der Saal dem Publikum in der ersten Einrichtungsphase zugänglich gemacht worden. So konnten die Besucher durch zwei Jahre hinweg verfolgen, wie die neue Ausstellung entstand. Insbesondere die Arbeit von Prof. WEISSBRODT am 13,50 x 2,85 m großen Höwenegg-Wandbild, das am 28. 4. 1983 nur als Kohlevorzeichnung zu sehen war, ließ sowohl den Fortschritt wie die Mühsal der Arbeiten in der Entstehungsphase erkennen. Mit der Eröffnung des „Höwenegg-Saales“ sollten

auch die großen Leistungen des vormaligen Direktors der Landessammlungen für Naturkunde Dr. ERWIN JÖRG (\* 10. 1. 1917, † 11. 2. 1977), wie auch die seiner Kollegen und Mitarbeiter gewürdigt und in Erinnerung gehalten werden. Dr. JÖRG hat als Leiter der Geologischen Abteilung (1953–1970), Baubeauftragter und von 1970 bis 1977 Museumsdirektor, in schwierigen Zeiten und unter widrigen äußeren Bedingungen entscheidend zum Wiederaufbau des Museums beigetragen; der Höwenegg war seine wissenschaftliche Heimat.

Der Saal „Südbadische Fossilfundstätten – Öhningen und Höwenegg“ ist sicher in besonderer Weise geeignet, die Tradition der Landessammlungen für Naturkunde sichtbar zu machen. Zeigt er doch die kostbaren Fossilien von Öhningen, von denen einige noch im 18. Jahrhundert gefunden sind und infolge der Säkularisierung aus der fürstbischöflichen Meersburger Sammlung 1806 nach Karlsruhe gebracht wurden. Durch die Be-



Abbildung 3. Blick in den neu eingerichteten Saal „Südbadische Fossilfundstätten – Öhningen und Höwenegg“ mit Höwenegg-Skeletten in der zentralen Grube, dem über der Grube stehenden Przewalski-Pferd und der großen Öhningen-Vitrine links im Hintergrund; Foto: V. GRIENER.

schreibung eines Öhninger Riesensalamanders als „*Homo diluvii testis*“ (SCHEUCHZER 1726) ist Öhningen auch zu einem Markstein der Wissenschaftsgeschichte geworden. Drei der im Besitz des Museums befindlichen Riesensalamander sind in der neuen Ausstellung zu sehen, vis-à-vis zu einem Großaquarium mit zwei lebenden Chinesischen Riesensalamandern. Die etwa 13 Mio. Jahre alten Öhninger Fossilien selbst sind nach ihren Lebensbereichen vor der schematischen Silhouette des ehemaligen Sees von Öhningen geordnet. Eine palökologische Darstellung wurde hier der Vorzug vor einer systematischen gegeben.

Als Ergebnis neuer Forschungsgrabungen zeigt der „Höwenegg-Saal“ aber auch die Höwenegg-Funde. Sie sind in einer Grube in der Raummitte durch besonders schöne und interessante Exemplare eines *Hipparion*-Pferdes, einer *Miotragocerus*-Antilope und eines Muntjak-Hirsches so gezeigt, wie sie bei der Grabung als zusammenhängende Skelette freigelegt wurden. Kleinere Funde sind unter dem großen Wandgemälde in Vitrinen zusammengestellt; hinzu kommen Schulterblatt, Oberarm und Oberschenkel eines *Deinotherium*, die an der Wand die Größe dieser ausgestorbenen Elefanten-Gattung erahnen lassen. Über der Grube in der Mitte des Saales erhebt sich stolz der Hengst eines Przewalski-Pferdes; mit ihm wird auf die Bedeutung hingewiesen, die das *Hipparion* für die Entwicklungsgeschichte der Pferde hat. Eine Reihe von Pferdeahnen verdeutlichen denn auch den Stammbaum der Pferde, über den die wichtigsten Informationen auf Wandtafeln zusammengestellt sind. Besondere Kostbarkeiten sind dabei das Originalskelett eines *Mesohippus* aus Nordamerika und die beiden Messeler Pferdearten. Letztere sind frei als naturgetreue Abgüsse ausgestellt, wobei

sich die Originale in der Sammlung des Museums befinden. Es war ein überraschendes Geburtstagsgeschenk, als kurz vor der Jubiläumsfeier ein vollständiges und sehr wertvolles Exemplar des seltenen Großen Messeler Urpferdes *Propalaeotherium hassiacum* mit Mitteln des Ministerium für Wissenschaft und Kunst aus Privat-hand erworben werden konnte. Sein Abguß hing damals bereits im „Höwenegg-Saal“.

Der zum Jubiläum eröffnete Höwenegg-Saal soll so ein langfristiges Zeichen der großen Tradition des heutigen Museums am Friedrichsplatz sein. Die 200jährige Geschichte des Museums verpflichtet es zum Bewahren solcher Traditionen und zum Bemühen um beste Leistungen in der Sammlungs- und Ausstellungsarbeit, wie auch in der Forschung. Für seine Mitarbeiter war das Jubeljahr eine willkommene Gelegenheit fröhlich zu feiern; zugleich war es aber auch Ansporn für die zukünftige Arbeit.

#### Literatur

- MAYER, G. (1978): Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe. X. Das Naturalienkabinett des Erbprinzen Friedrich (1708–1732). Die älteste markgräfliche Naturaliensammlung in Karlsruhe. – Beitr. naturkd. Forsch. SüdwDtl., **37**: 29–34; Karlsruhe.
- OBERDORFER, E. (1951): Zweihundert Jahre Landessammlungen für Naturkunde. – Beitr. naturkd. Forsch. SüdwDtl., **10**: 69–74; Karlsruhe.
- RIETSCHEL, S. & TRUNKO, L. & WEISSBRODT, W. (1985): Südbadische Fossilfunde. Fundstätten Öhningen und Höwenegg. – Mus. Friedrichspl., Führer zu Ausst., **6**: 46 S., 76 Abb., 1 Falttaf.; Karlsruhe.

#### Autor

Prof. Dr. SIEGFRIED RIETSCHEL, Direktor der Landessammlungen für Naturkunde, Erbprinzenstraße 13, D-7500 Karlsruhe 1.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Rietschel Siegfried

Artikel/Article: [1785-1985: Das Museum am Friedrichsplatz begeht sein 200jähriges Bestehen 5-8](#)